



Grußwort zum Hanns-Lilje-Forum

(am 9.11.2011 in St. Katharinen, Osnabrück)

Lieber Herr Dr. Dahling-Sander, meine Damen und Herren,

im Namen des Ev.-luth. Kirchenkreises Osnabrück und stellv. für LS Dr. Krause, der heute leider verhindert ist, darf ich Sie ganz herzlich zum Hanns-Lilje Forum in Osnabrück begrüßen.

Ich freue mich, dass das Hanns-Lilje Forum den Weg in die Friedensstadt gefunden hat und mit dem Thema - „Wohl und Wehe – dem Land, das Helden hat!“ - unser Gedenken an dem 9. November bereichert. Ihnen, lieber Herr Dahling-Sander, ein herzliches Dankeschön für diese Initiative.

Als Theologe fallen mir eine Reihe von Heldengeschichten ein, die wir in Kindergottesdiensten und Jungschararbeit erzählen. Petrus, Daniel in der Löwengrube oder König David, wohl der größte Held des jüdischen Gottesvolkes.

Über ihn lesen wir in einer wahrhaft euphorischen Erzählung nach einer gewonnen Schlacht des Volkes Israel: *„Und die Frauen sangen im Reigen und sprachen: Saul hat tausend erschlagen, aber David zehntausend.“* (1. Sam. 18,7) Sie merken, eine richtige Überbietung der sog. Helden jener Tage. Wer mehr erschlagen hat, ist der größere Held, so die Logik dieser Geschichte.

Heute wissen wir und gehen damit auch in der Religionspädagogik viel kritischer um, dass Helden nicht an der Zahl ihrer Erschlagenen zu messen sind – im Gegenteil!

Gerade an einem 9. November muss mit aller Deutlichkeit gesagt werden, dass nicht die Helden sind und waren, die für ihre Gräueltaten naiv gefeiert werden. Die Verbrecher der Reichsprogromnacht von 1938 waren und sind keine Helden der Geschichte!

Ein solches Bild von Heldentum war und ist auch mit biblischem Maßstäben nicht zu vereinen. Ich bin froh und dankbar, dass es schon eine innerbiblische Kritik an einem solchen Verständnis von Helden gibt.

Und lassen Sie mich das ganz deutlich sagen, das ist schon eine Kritik innerhalb der hebräischen Bibel.

Nur wenige Kapitel später lesen wir nämlich über den vermeintlichen Helden David, der im Krieg einen fragwürdigen Heldenmut bewiesen hatte, dass er sich vor Gott verantworten musste. Als König, Sie kennen die Erzählung von David und Batseba, hatte er sich schuldig gemacht. In der Person des Profeten Nathan zieht Gott den Helden des Volkes zur Rechenschaft. Psalm 51 ist Ausdruck seines Bekenntnisses von Schuld und Versagen: „Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz...“ (12) Dieses Gebet wird David in jener Situation zugeschrieben.

Ich nehme daraus für die heutige Veranstaltung mit: Unser Land braucht Helden. Es braucht Menschen, die Großes leisten. Es braucht Vorbilder. Ob und wie hier zu differenzieren ist, mag ja noch geklärt werden.

Aber Held und Vorbild bin ich nur, wenn ich mich in eine verantwortungsvolle Ethik eingebunden weiß und mich einem größeren Ganzen, einem Transzendenzrahmen, verpflichtet sehe. Diesen nenne ich als christlicher Theologe Gott. Jede Verabsolutierung von Helden, jede unkritische Glorifizierung von sog. Heldentaten ist kritisch zu betrachten.

Wohl und Wehe – dem Land, das Helden hat, wie David einer war, der Großes geleistet hat, aber auch Schuld und Versagen eingestehen konnte, der sich Gott verpflichtet wusste.

Ich wünsche unserem Nachdenken über Helden heute, an diesem Gedenktag Gottes Segen.

Gez. F. Pannen
Superintendent, Osnabrück